

Sprach Calvin Niederländisch? - Zur „protestantischen“ Identität des Niederländischen in Tschechien – Wilken Engelbrecht (Palacký-Universität, Olmütz)

Im August 2002 kam eine Gruppe Studenten der Karlsuniversität Prag und der Palacký-Universität Olmütz in Prag auf dem ersten Sommerkurs „Europäischen Konferenzdolmetschen Niederländisch-Tschechisch“ zusammen. Der Kurs wurde von professionellen Dolmetschern des Europäischen Parlaments und der Erasmushochschule in Brüssel gegeben. Unter den vielen Texten gab es auch einen, in dem es mehrere Begriffe aus dem Bereich des katholischen Glaubens gab. Die sonst sehr aktiven Studenten wussten sich bei der Übersetzung keinen Rat – an keiner der beiden Universitäten hatten sie etwas zu *katholischen* religiösen Termen gehört.

Dieses Moment ist typisch für die Lehrstühle der Niederlandistik in Tschechien – von den insgesamt 8 in Tschechien aktiven muttersprachlichen Lektoren sind 6 Niederländer, dabei alle tätig an den beiden größten Abteilungen Prag und Olmütz, die somit fast ausschließlich auf die Niederlande orientiert sind.¹ Es ist nicht zufällig, dass an die niederländische Sprache normalerweise als *holandsky, holandština* (Holländisch) referiert wird, wenige Tschechen wissen, dass jene Sprache – Niederländisch – auch in Belgien gesprochen wird. Und trotzdem ist Flandern bekannt. Wer in Tschechien *Flandry* sagt, denkt an schöne Gemälde, an Gobelins, ggf. an schöne alte Städte und alte Musik, an gutes Essen. Aber die Namen der Maler werden meist französisch oder deutsch ausgesprochen, dass viele ihrer die flämische Variante des Niederländischen als Muttersprache hatten, wird kaum ein Tscheche wissen.

Es sind jetzt fast genau acht Jahre her, dass in Wien das Symposium *Der niederländische Sprachraum und Mitteleuropa* gehalten wurde.² Unter den vielen Vorlesungen gab es sieben, die sich irgendwie mit den niederländisch-flämisch-tschechischen kulturellen Beziehungen befassten. Zwei Vorlesungen wiesen besonders auf die Übersetzungen aus dem *Flämischen* im ausgehenden 19. und anfangenden 20. Jahrhundert.³ Dies scheint im Gegensatz zum

¹ Niederländische Lektoren (Stand Akademiejahr 2002/3): **Prag** – dr. Ellen Krol, drs. Nienke van de Waal; **Olmütz** – drs. Wilken Engelbrecht, drs. Bas Hamers, drs. Saskia Hutten, Karin Swijter; flämische Lektorin: **Brünn** – lic. Nele Rampart; südafrikanische Lektorin: **Olmütz** – Lianne Barnard, MA. Dazu noch extern: in Prag drs. Jesse Ultzen, in Olmütz drs. Gerard Hörchner und drs. Siel van der Ree, und in Brünn Ems Máčelová-Van den Broecke, alle Niederländer.

² Und zwar am 12.-14. Oktober 1994. Ich zitiere nachfolgendes nach dem Kongressbuch (Hrsg.) L. Decloedt und H. Van Uffelen, *Der niederländische Sprachraum und Mitteleuropa*, Wien 1995 (Buchreihe des Inst. für den Donaauraum und Mitteleuropa Bd. 2).

³ Und zwar: Gilbert van de Louw, „Holländisch“ und „Flämisches“ im Auge der Prager Bürger (1870-1939), S. 58-64, und Wilken Engelbrecht, *Schwejk versus Kapitän Bontekoe. Niederländische Literatur in tschechischer und tschechische Literatur in niederländischer Übersetzung*, S. 103-114.

eben angeführten zu sein. Aber ist das wirklich so? Ich möchte hier aus einer der beiden Vorlesungen zitieren:⁴

Neben den „holländischen“ psychologischen Analysen, die das Individuum dem Nichts gegenüber begünstigen, kommt die „flämische“ Evokation eines Universums vor, in dem die Verknüpfung mit der Geschichte und die Tradition der Verwurzelung im Mittelpunkt stehen. Holland wird in der ersten Reihe stehen, nur weil es etwas vorbringt, das allen unbekannt ist, während Flandern fortführt, die Leser und Kunstliebhaber durch ein Universum zu führen, von dem sie selbst träumen oder in dem sie sich auch wiederfinden und wiedererkennen.

Diese Charakterisierung betrifft das 19. Jahrhundert. Gehen wir jetzt aber ein bisschen in der Geschichte zurück. Vor kurzem hat der tschechische Emigrant und niederländische Professor Hans Renner auf Gesuch des niederländischen Botschafters in Prag ein aufschlussreiches Büchlein geschrieben. In diesem zweisprachigen *Tschechien und die Niederlande, Geschichte gegenseitiger Beziehungen*⁵ gibt er Beispiele verschiedener Momente in der Geschichte, wo das Schicksal beider Nationen verknüpft war. Er nennt folgende:

- a. Das Studium vieler Niederländer an der Prager Universität und die möglichen Einflüsse des Vorhussitismus auf die Moderne Devotion.
- b. Die dynastische Verbindung der Luxemburger mit Böhmen unter Kaiser Karl IV. (1346-1378).
- c. Die kulturellen Beziehungen unter Kaiser Rudolf II. (1576-1611).
- d. Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648).
- e. Comenius und die mährischen Brüder (18. Jahrhundert).
- f. Die sog. Tschechische Maffia, welche die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei in Haag vorbereitete (1914-1918).
- g. Die tschechischen Vertriebenen unter dem Kommunismus (vor allem 1969-1989).

Nur wenige wissen, dass die Prager Uni im Mittelalter viele niederländische Studenten bewirbt hat, und ebenso wenig wird man sich bewusst sein, dass die luxemburgische Dynastie aus den Niederlanden im breiteren Sinne des Begriffs stammte. Die Produktion niederländischer und flämischer Maler, die in großer Zahl am Hofe Rudolfs anwesend waren, sind in vielen tschechischen (und auch Wiener) Museen zu bewundern. Es sind aber die letzten vier genannten Beziehungen, die für das Bild der niederländischen Kultur in Tschechien maßgebend geworden sind.

⁴ Van de Louw, *op.cit.*, S. 63.

⁵ Hans (Hanuš) Renner, *Česká republika a Nizozemsko. Historie vzájemných vztahů – Tsjechië en Nederland. Historische raakvlakken*, Prag 2002. Ich zitiere nach dem niederländischen Text, S. 37 ff.

Als am 16. Juni 1621 die Vertreter der geflüchteten protestantischen Führer des tschechischen Aufstands in Haag ihre Ansprache zu den Generalstaaten hielten, sagten sie:⁶

(...) Und allwo nicht uns allein wissend, sondern auch allenthalben welt- und landkundig ist, dass sich Eure Hochmöglichkeiten jederzeit aller deren, die wegen der wahren Evangelischen Religion und anderer rechtmäßigen politischen Freiheiten Not gelitten, tapfer und löblich angenommen, ihnen auch mit Rat und Tat assistiert haben, welches uns den Ständen der Krone Böhmens, da wir in unsern lieben Vaterlande die Freiheit der Religion und andere Libertäten (...) defendieren müssen, und fast von allen christlichen Potentaten und Regierungen verlassen gewesen, sehr stattlich mit Geld und Volkhilfe, zudem treuen Rat, auch allerhand anderer ersprießlicher mächtiger Beforderung von Euren Hochmöglichkeiten widerfahren.

Natürlich, die Herren hatten guten Grund, den Niederländern zu schmeicheln, denn sie brauchten Hilfe. Aber auch aus anderen Schriften ist klar, wie die Tschechen über die Niederlande dachten – *ein irdisches Paradies* schreibt Graf Heinrich Matthias von Thurn seiner Königin Elisabeth, der Frau des Winterkönigs,⁷ *die einzige Nation, welche den Tschechen wirklich geholfen hat, obschon sie von dem Zwölfjährigen Bestand formell an Neutralität gebunden war*, meint der zeitgenössische tschechische Historiker Pavel Skála ze Zhoře.⁸ Und tatsächlich war die niederländische Hilfe am effektivsten – über 6.000 Soldaten (etwa ein Sechstel der gesamten aufständischen Armee) und über eine Million damaliger Gulden wurden den Aufständischen von den Generalstaaten gegeben.⁹

Das Bild der Niederlande als eine durchaus protestantische Nation wird bei den Tschechen verstärkt, da der berühmteste tschechische Wissenschaftler überhaupt, Johann Amos Comenius (1592-1670), die letzten Jahre seines Lebens, 1656-1670, als Gast der Familie De Geer in Amsterdam verbracht hat. Jeder Tscheche, der in den Niederlanden kommt, besucht wenigstens einmal Comenius' Grab in Naarden, tschechische Pilgerstätte in den Niederlanden schlechthin. Dass fast alle Werke des Comenius in den Niederlanden herausgegeben wurden, hat bei den Tschechen das Bild der toleranten und freien Niederlande geprägt.

⁶ Memorial der böhmischen Stände, ausgesprochen in der Versammlung der niederländischen Generalstaaten am 16. Juni 1621, Algemeen Rijksarchief Den Haag, Resolutieboek SG 1621. Zitiert nach Otakar Odložilík, *Z korespondence pobělohorské emigrace z let 1621-1624*, Věstník královské české společnosti nauk, tř. filosoficko-historická, J. 1932, S. 13-14. Das Deutsch wurde von mir leicht modernisiert.

⁷ Brief des Grafen Thurn an Elisabeth von Böhmen, München, Bayr. Geh. Staatsarchiv, K.bl. 122/3^e, f. 407^a, zitiert nach Odložilík, *op.cit.*, S. 111.

⁸ Pavel Skála ze Zhoře, *Historie církevní*. Ms. Mnichovo Hradiště (Münchengrätz) Zamecká knihovna sign. 47-11-7, 16.003, Bd. IX, ff. 1507, 1509-1510.

⁹ Renner, *op.cit.* S. 43-44, Josef Polišenský, *Tragic Triangle. The Netherlands, Spain and Bohemia 1617-1621*, Prag 1991, S. 107-190. Polišenský beschreibt auf S. 65-84, wie tschechische Studenten schon vor dem böhmischen Aufstand die Niederlande besuchten, durchaus gut informiert waren über die Republik und diese als ein Beispiel betrachteten.

Wir machen einen Sprung in der Geschichte. Die Zeit zwischen etwa 1621 und 1914 ist für den DurchschnittsTschechen jene der Nichtexistenz des tschechischen Volkes. Die Geschichte hört sozusagen mit der Schlacht am Weißen Berg mehr oder weniger auf und fängt erst mit den tschechoslowakischen Legionen im Ersten Weltkrieg wieder an. Obschon nur ein sehr kleines Teil der Tschechen im Jahre 1918 protestantisch war, gilt im Selbstbild der Tschechen das Wort des ersten Präsidenten Tomáš Garrigue Masaryk:¹⁰

Jeder Tscheche muss sich entscheiden für die Reformation – oder für die Gegenreformation, entweder zugunsten des tschechischen Gedanken, oder des Gedanken Österreichs, dieses Instruments der Gegenreformation und europäischen Reaktion.

Da die Niederlande im Ersten Weltkrieg neutral waren und rege Kontakte mit beiden Kriegsparteien pflegten, waren Rotterdam und Haag logische Städte um die Verbindung zwischen dem tschechischen Exil in den Vereinigten Staaten und dem Heimatland aufrecht zu erhalten.¹¹ Die Beziehungen blieben im intellektuellen Bereich auch nach dem Krieg bestehen. So reisten führende Philosophen wie Josef Ludvík Fischer (1894-1973) regelmäßig in die Niederlande und das Fach Niederländisch wurde – übrigens als erstes universitäres Studium des Niederländischen in Mitteleuropa – nach 1921 systematisch von auf die Niederlande orientierten Wissenschaftlern ausgebaut.¹²

Nach dem kaiserlichen Protestantentoleranzpatent vom Jahre 1861 studierten auch protestantische Theologe in den Niederlanden, sowie das einst im 17. Jahrhundert normal war. Beide Gruppen, Intellektuelle und Theologe, flüchteten nach der kommunistischen Machtübernahme vom J. 1948 und nach der Unterdrückung des Prager Frühlings im J. 1968 oft in die Niederlande, sowie ihre Kollegen das damals nach 1621 taten.

Weil nach 1948 vor allem Protestanten und Sozialdemokraten aktiv waren im Untergrund, wurden die unoffiziellen Kreise mehr aus den Niederlanden als aus Flandern unterstützt. Ich nenne hier nur das Helsinkikomitee mit Max van der Stoel, die protestantische Ostkirchenhilfe von Hebe Kohlbrugge und Klaas van der Horst, und die direkte Anteilnahme

¹⁰ Anrede Masaryks an das vorläufige Komitee, 6. Juli 1915, zitiert als Motto in Jan Fiala, *Hrozná doba protireformace*, Heršpice 1997, S. 5. Die Gesamtzahl der Protestanten in Tschechien ist laut der letzten Volkszählung vom J. 2001 etwa 400.000, d.h. 4% der Bevölkerung. Dagegen ist die Zahl der registrierten Katholiken etwa 3 Millionen, d.h. 30% der Bevölkerung.

¹¹ Eine gute Beschreibung der sogen. tschechischen Maffia in den Niederlanden wird geboten von den Memoires des Malers Emile Filla, *Hlídka české Maffie v Holandsku. Vzpomínky Emila Filly na válku a odboj*, Praha 1934. Leider gibt es bisher keine niederländische Übersetzung.

¹² Die Grundleger der tschechoslowakischen Niederlandistik waren František Kalda (1888-1969) und Bohumil Trnka (1895-1984). Vgl. dazu meinen Beitrag *150 years of netherlandism in the Czech Republic*, in Druck im Kongressbuch *Niderlandyzm na Śląsku i w krajach ościennych. Wrocław-Legnica 24-26 Maja 2001 roku*, Wrocław 2003.

an der Samten Revolution von Exiltschechen wie Jaroslav Hutka.¹³ Diesen Tatsachen entsprechen auch die neuzeitigen Kontakte – über 70 niederländische Städte haben Patenschaften mit tschechischen Städten, fast jede tschechische protestantische Kirchengemeinde hat eine niederländische Partnergemeinde und die niederländischen Investitionen stehen mit fast 25% an der zweiten Stelle der Auslandsinvestitionen in Tschechien, direkt nach der Bundesrepublik. Die flämischen Investitionen werden zwar allmählich höher, aber Städtebände zwischen Flandern und Tschechien gibt es bisher nur 5, mit als bestem Beispiel Izegem-Zlín.

Aus den oben angegebenen Ergebnissen ist bei den zeitgenössischen Tschechen ein Bild der Niederlande entstanden, das wohl am besten mit den Worten des bekannten tschechischen Schriftstellers Karel Čapek charakterisiert wird:¹⁴

Holland (sic!) ist ein Land vom kleinen Format, aber mit einer hohen oder wenigstens guten Qualität. (...) Seine Kraft ist in der Qualität. Sein nationales Ideal zieht nicht zur Größe, sondern zur Qualität. Diese Qualität sieht man in allem: in der Arbeit, in der Lebensweise, ja, sogar in der Natur; falls Sie sofort sagen müssten, in welchem Bereich die Holländer in der Welt hervorragen, fällt Ihnen keine auffällige Größe, sondern eben diese überdurchschnittliche, schöne, fast vollendete Qualität der Mehrheit der Dinge, die sie für sich und für die Welt machen, ein. Es ist nicht nur Butter; es ist auch die Wissenschaft. Es sind nicht nur Narzissenzwiebel, es sind auch Arbeiterhäuser. (...) Holland ist ein hübsches, gutaussehendes und nüchternes Land, das sich gut regiert und wo man ordentlich lebt. Es wäre gut, wenn die Tschechoslowaken sich die Holländer zum Beispiel nähmen. Ist es nicht die beste Methode eben für kleine Völker, quantitative Ideale mit dem Ideal der Qualität zu ersetzen?

Ordentlichkeit, Aufrichtigkeit, Toleranz, Geradheit – diese „protestantischen“ Würden gehören in tschechischen Augen zum Merkmal der niederländischen Kultur. Aber jetzt kommen wir zum Revers der niederländischen Münze.

Die obgenannten Berührungspunkte der niederländischen und tschechischen Geschichte sind gewiss interessant. Trotzdem sind Belgien und Tschechien wesentlich länger wirklich in einem Staatsverband gewesen, und zwar unter den Österreichern – von 1716 bis 1792. Man könne sogar behaupten, dass beide Nationen schon seit den Erzherzogen Albert und Isabella (1598-1633) im selben Kulturkreis waren, d.h. fast zwei Jahrhunderte lange. Zeugen dessen sind viele flämischen Gemälde aus dem ausgehenden 16., 17. und 18. Jahrhundert in tschechischen Palästen und Museen. Diese flämischen barocken Vorstellungen entsprachen

¹³ Vgl. Renner, *op.cit.*, S. 52-57. Für die weniger bekannte protestantischen Beziehungen ist die beste Einführung Klaas van der Horst, *Een scheur in het gordijn*, Heršpice/Boxtel 2000.

¹⁴ Karel Čapek, *Obrazy z Holandska*, Prag 1931, S. 82-83. Es ist übrigens typisch, dass der Satz „Holland ... nähmen“ in der Ausgabe 1970 aus der kommunistischen Zeit fehlt...

auch besser dem tschechischen Geschmack als z. B. die dunklen Bilder Rembrandts, die in 1899 vom führenden Kunsthistoriker F.X. Harlas folgendermaßen kommentiert wurden: „Seine Figuren sind ohne Ausnahme unter dem Niveau, dessen, was schön gelten kann“.¹⁵

Dieser Geschmack ist auf beiden Seiten von denselben Leuten geprägt worden, von den Jesuiten. Ihre Gegenreformation mit ihren prächtigen Kirchen voller üppiger Bilder und Gemälde bestimmt die Altstädte Flanderns und Böhmens. Die Parallele geht sogar noch weiter – nicht nur gab es manchen flämischen Maler, der auch in Böhmen arbeitete, aber auch die Gegenreformation wurde in beiden Gebieten von, des öfteren niederländischen, Jesuiten durchgeführt: in Belgien von den Jesuiten in Löwen, in Tschechien von den Jesuiten in Olmütz und Prag.¹⁶

Die Gegenreformation war erfolgreich: wo in Flandern vor 1585 die Mehrheit der Bevölkerung wenigstens protestantische Ideen hegte, mehr als ein Drittel öffentlich kalvinistisch war, und in Tschechien sogar 80% der Bevölkerung vor 1621 entweder Utraquist war, oder einer protestantischen Kirche angehörte, war es kaum 50 Jahre später ganz anders – in Belgien war „Flämisch“ schon synonym mit „katholisch“ und aus Tschechien war das *Bohemia sacra* geworden. Die Protestante beider Länder waren abgezogen, und zum Teil sogar in dieselbe Richtung – in die nördlichen Niederlande. Antwerpen und Gent waren von Hochburgen des Calvinismus typische katholische Städte geworden. „Flämisch“ ist auch synonym mit „gutem Leben“ – *flamovat* heißt auch tschechisch gesellig bummeln, *brusle* sind Schlittschuhe, *brejgl* ist ein ziemlich unordentlicher (aber dafür recht gemütlicher) Haushalt.¹⁷

Die nördlichen Niederlande waren umgekehrt vor dem Aufstand im J. 1572 in Mehrheit katholisch, mit einer Minorität von etwa 15-20% Protestanten. Wichtige Städte als Utrecht, Haarlem und Delft blieben sogar anfänglich spanisch, mit Amsterdam als hartnäckigste Stadt, die erst in 1578 vor den Aufständischen kapitulierte. Trotz 50 Jahre Verbot des Katholizismus und teilweise zwanghafte Reformation, war in Holland und Utrecht noch in 1635 10-20% der Bürger öffentlich katholisch. Der Toleranz des Statthalters Wilhelm von Oranien und dessen Sohnes Friedrich Heinrich war daher nicht nur aus persönlicher Überzeugung, sondern auch aus praktischen Gründen eingegeben.¹⁸

¹⁵ Zitiert bei Van de Louw, *op. cit.*, S. 61.

¹⁶ Vgl. Jos Vercruyse, *Nederlandse jezüieten aan de wieg van de Moravische universiteiten*, in: (Hrsg.) L. Decloedt, W. Engelbrecht und K. Málková, *50 jaar neerlandistiek in Moravië/50 let nederlandistiki na Moravě*, Brünn & Olmütz 2000², S. 187-200.

¹⁷ Damit wir allerdings Flandern recht tun: *Pit jako Holendr – trinken wie ein Holländer* heißt saufen. Oder, prägnanter gesagt: der Flame trinkt gesellig mit seinen Freunden, und der Holländer macht es gründlich und durch.

¹⁸ Vgl. Jonathan I. Israel, *The Dutch Republic. Its Rise, Greatness, and Fall 1477-1806*, Oxford 1995, S. 191-195, 361-381.

Es waren nach 1585 gerade flämische Immigranten, die den Protestantismus im Norden förderten, und zwar in seiner strikteren Form. Sie entfesselten die schweren Prädestinationskonflikte in den Jahren 1598-1619, sie versuchten aus dem Norden eine kalvinistische Theokratie zu machen, was dem holländischen Politiker Johan van Oldenbarnevelt den Seufzer entlockte, dass die Kontraremonstranten eine Gruppe „*von Fremden, von Puritanern, meist flämisch oder friesisch*“ waren.¹⁹ Nur weil Prinz Moritz bald starb, sein jüngerer Bruder Friedrich Heinrich ihm als Statthalter auf folgte, und dieser zielbewusst an eine gegenseitige Toleranz arbeitete, ist aus den Niederlanden kein fundamentalistisch-kalvinistischer Staat geworden. Aus den damaligen Versuchen, aus den Niederlanden eine kalvinistische Diktatur zu machen, sind nur noch einige wenige süße Gewohnheiten übrig geblieben, wie die offenen Fenster ohne Vorhänge bei denen keiner noch an Calvinismus denkt.

Für uns ist der Streit um die Prädestination nur etwas abstraktes. Und doch kann man es verstehen. Die flämischen Emigranten hatten oft alles verloren, und es ist für einen Menschen leichter, dazu einen Grund außerhalb sich zu finden, als selber mitverantwortlich zu sein für das eigene Geschick. Der allmächtige und allbeherrschende Gott der Kontraremonstranten war für sie verdaulicher als die Interpretierung der Remonstranten, die vielmehr die eigene Wahl betonte. Kein Wunder, dass die damaligen tschechischen Exulanten sich in den Niederlanden meistens bei den Kontraremonstranten anschließen. Die mährischen Brüder, Nachkommen der Kirche von Comenius, waren vielmehr eine Minderheit und waren in den Augen der damaligen Niederländer eben wegen ihrer liberaleren Auffassungen einigermaßen verdächtigt.

Der Calvinismus ist in den Niederlanden nie wirklich die vorherrschende Religion geworden. Aus formeller Sicht hat er den Kampf verloren – sogar im Herzland des Aufstandes rund um Leiden, Gouda, Haag und Rotterdam gingen vielen schon im 17. Jahrhundert aus Protest gegen die Intoleranz der Kontraremonstranten zum Katholizismus zurück. Es gibt bekannte Namen unter ihnen wie Rembrandts Lehrmeister Pieter Lastman und der wichtigste Schriftsteller jener Zeit Joost van den Vondel. Trotz Sekularisation hat die katholische Kirche auch heute noch die größte Zahl registrierter Mitglieder.

Die Mentalität der Niederländer ist jedoch tief kalvinistisch geprägt worden – und das macht manchmal Probleme im Ausland, auch in Tschechien. Der Niederländer geht im Prinzip davon aus, dass was verabredet ist, auch wirklich getan wird – *Zo gezegd, zo gedaan*. Er ist in seiner Ausrede direkt und erwartet das auch vom Gesprächspartner, der ihn vielleicht vielmehr als unhöflich betrachtet. Er wird manchmal versuchen in langen Sitzungen einen Konsensus zu erreichen – der Tscheche erwartet vielmehr eine raschere Entscheidung und kalkuliert ein, dass er diese jedenfalls nach eigener Meinung interpretiert. Letzten Endes stimmt das Bild der „kalvinistischen Holländer“ also doch besser als es sich soeben zeigte. Es bleibt allerdings ein *Bild*.

¹⁹ A. Th. van Deursen, *Bavianen en slijkgeuzen*, Assen 1974, S. 267.